

# Christliches Menschenbild, Werte, Normen

Woher kommt das Leben? Wozu sind wir auf der Welt? Warum geschieht so viel Böses auf der Welt? Wie sollen wir leben? Mit diesen Grundfragen, die jeden Menschen betreffen, beschäftigen sich die Schriften der Bibel. Die Antworten sind hier oft in Geschichten gekleidet wie der vom Paradies, Adam und Eva und der Schlange. Deshalb beginnt dieses Kapitel auch mit der Schöpfungsgeschichte im Ersten Testament, das Juden und Christen gemeinsam haben.

## ***Das Leben als Geschenk und Aufgabe***

Geht man von den Schöpfungserzählungen in Gen 1-3 aus, ist der Mensch zunächst *Geschöpf Gottes*; er verdankt sein Leben dem Schöpfer. Das Leben ist ein Geschenk Gottes und hat dadurch einen besonderen Wert, es ist kostbar.

Mann und Frau sind in gleicher Weise *Ebenbild des Schöpfers* und damit mit besonderer *Würde* ausgestattet. Jeder einzelne Mensch also, unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Rasse, Hautfarbe, Bildungsgrad, Weltanschauung, Fähigkeiten oder Eigenschaften, ist als Person vor Gott wertvoll und schön („Mit Schönheit und Adel hast du ihn gekrönt“, Psalm 8).

*„Menschen- bzw. Personenwürde heißt nach christlichem Verständnis, dass jedem, der Menschenantlitz trägt, in jeder Phase seines individuellen Entwicklungsstands und unabhängig von seinen Eigenschaften und Leistungen ein unbedingter Wert zukommt, der – negativ – jede instrumentierende Verrechnung verbietet.“ (Alois Baumgartner, kath. Theologe)*

Durch seine Vernunftbegabung, oder, biblisch gesprochen, Geistbegabung (Gen 2,7), ist der Mensch fähig zur Selbstreflexion. Er kann sein Handeln überdenken sowie vorausschauend planen. Deshalb trägt der Mensch auch *Verantwortung* für sich, seine Mitgeschöpfe und die Mitwelt.

Der Mensch hat die Aufgabe, seine natürliche Umwelt und das soziale Miteinander zu gestalten. Die Welt ist ihm anvertraut, damit er sie „bebaue und pflege“ (Gen 2,15). Bewahrung der Schöpfung, achtsamer Umgang mit der Natur, Ehrfurcht und Respekt vor allem Lebendigen sind dabei Grundwerte.

Einen ebenbürtigen Partner / eine Partnerin finden (Gen 2,23) und das *Leben weitergeben können* ist Ausdruck der schöpferischen Begabung des Menschen und macht das Leben wertvoll.

## ***Gut und Böse***

Die ursprüngliche Harmonie von Gott, Welt und Geschöpf, von der die Bibel in den ersten beiden Kapiteln erzählt, wird jedoch bald empfindlich gestört. Die Schlange als Sinnbild des Bösen schleicht sich in das Paradies und verleitet dazu, von der köstlichen Frucht der Erkenntnis zu essen und zu sein wie Gott (Gen 3,5).

Es ist sozusagen die Verführung dazu, sich selbst absolut zu setzen, an die Stelle des Schöpfers zu treten und selber zu bestimmen, was gut und böse ist. Damit ist die ursprüngliche Harmonie des Daseins verloren, die Beziehung zum Schöpfer gestört. Bildhaft ist das in der Geschichte von der Vertreibung aus dem Paradies angesprochen.

Vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse essen ist aber auch ein Sinnbild für die Geburtsstunde des Gewissens, dafür, dass jeder Mensch einmal an den Punkt kommt, wo ihm klar wird, dass er in sich gespalten ist: er kann sich frei für das Gute oder das Böse entscheiden! Jeder Mensch macht diese Erfahrung, wenn er sich seiner selbst bewusst wird und damit der schöpferischen, aber auch der zerstörerischen, negativen Potentiale, die er in sich hat.

Die Wahlmöglichkeit zwischen Gut und Böse birgt also die Möglichkeit des Scheiterns und der persönlichen Schuld in sich. Urbildhaft steht für die Tragik des von Gott entfremdeten Menschen der Brudermord von Kain an Abel sowie die Sintflutgeschichte (Gen 4-9). Jeder Mensch trägt diese Ambivalenz in sich: „Gottes Ebenbild und Brudermörder in einem.“ (Johanna Haberer, evang. Theologin).

## ***Schuld und Versöhnung***

Die Schriften der Bibel machen kein Hehl daraus, dass es das Böse in der Welt gibt, dass Menschen schuldig werden können, theologisch gesprochen *sündigen*. Sünde kommt ja von „absondern“, sich absondern vom rechten Weg, dem Bösen nachgeben. Es ist elementarer Bestandteil des christlichen Menschenbildes, dass Menschen scheitern können, dass das Leben misslingen kann. Was aber, wenn einzelne Gebote übertreten werden? Dafür sieht das Alte Testament klare Sanktionen vor, aber auch die Möglichkeit der Versöhnung. Propheten als von Gott gesandte Personen haben den Auftrag, den Menschen, insbesondere den Mächtigen, die, modern gesprochen, die fundamentalen Menschenrechte missachten, ins Gewissen zu reden. Einer der berühmtesten Kriminalfälle des AT ist der Ehebruch König Davids, der, seine Machtposition missbrauchend, die verheiratete Batseba schwängert und daraufhin ihren Ehemann Urija umbringen lässt. Erst die Intervention des Propheten Nathan stellt David die Ausmaße seines Unrechts vor Augen. David sieht die Schwere seines Vergehens ein, bereut, hüllt sich in Sack und Asche und erlangt Vergebung. Nachzulesen im 2. Buch Samuel, Kap. 11-12

Die Bibel wird nicht müde zu wiederholen, dass jeder Sünder eine neue Chance bekommen soll, wenn er Reue zeigt und den Willen hat umzukehren. Dies kommt besonders im Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-32) zum Ausdruck.

## ***Vorbilder : Leben aus Vertrauen***

Als Vorbilder erscheinen Persönlichkeiten wie Noah (Arche Noah!), Abraham, Rut, die aus dem unbedingten Vertrauen auf Gottes Führung leben. Abraham, der Patriarch, gilt deshalb nicht umsonst in den drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam als „Vater im Glauben“. Glaube im Sinn von Vertrauen in Gottes Führung und Leitung ist eine elementare Werthaltung und Antwort auf das Geschenk des Lebens.

Große Aufmerksamkeit wird in den sog. Vätererzählungen (Gen 12-50) der Familiengründung und Nachkommenschaft gewidmet. Kinder als Geschenk Gottes annehmen, viele Nachkommen haben, Kinder, Enkel, Urenkel und ausreichend Besitz an Land und Nahrungsmittel, das macht das Leben wertvoll.

Vorbildcharakter hat auch die Moabiterin Rut, die in schwierigen Zeiten zu ihrer Schwiegermutter Noomi hielt und aus Solidarität mit ihr Heimat und Verwandtschaft verließ (Buch Rut im Ersten Testament).

## ***Die 10 Gebote***

Mit dem Namen Mose ist untrennbar die Befreiung aus ägyptischer Knechtschaft verbunden und der Weg des israelitischen Volkes („Gottes eigenes Volk“) in die Freiheit. Am Anfang dieses Weges in die Freiheit empfängt Mose auf dem Berg Sinai die 10 Gebote, auch Dekalog genannt (im ersten Testament, Ex 20 und Dtn 5).

Die 10 Gebote sind weniger als Einschränkung denn als Hilfestellung zu einem gelingenden Leben in Freiheit gedacht. Die Einhaltung der Gebote ermöglicht ein friedliches Zusammenleben in Gemeinschaft.

### **Die Gebote 1-3 beziehen sich auf das Verhältnis Mensch zu Gott:**

„Du sollst keine fremden Götter neben mir haben“: Dieses Gebot schützt den Menschen davor, sich selber oder irgend etwas auf der Welt absolut zu setzen, zu „vergöttern“. Es fordert Achtung und Ehrfurcht vor Gott, dem Einzigen, der über allen Dingen steht, transzendent, unverfügbar ist.

„Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen“: Dieses Gebot warnt davor, den heiligen, transzendenten Gott für eigene Zwecke zu instrumentalisieren, beispielsweise im Namen Gottes zu einem „gerechten Krieg“ aufzurufen oder die eigene Meinung als „Gottes Wille“ auszugeben.

„Gedenke, dass du den Sabbat heiligst“: Der wöchentliche Ruhetag, für Juden der Samstag, für Christen der Sonntag, bewahrt davor, die Arbeit zu „vergöttern“ und schützt den Menschen vor Ausbeutung.

## **Die Gebote 4-10 benennen grundlegende Werte im Zusammenleben der Menschen untereinander:**

Sie schützen

- die alten Menschen im Sinne eines Generationenvertrags (Vater und Mutter ehren),
- das Leben vor willkürlicher Zerstörung (du sollst nicht morden),
- die Paarbeziehung in ehelicher Gemeinschaft (nicht ehebrechen),
- das Eigentum (nicht stehlen),
- den guten Ruf (nichts Falsches über den Nächsten sagen), und sie
- warnen vor Habsucht und Begehrlichkeit (nicht begehren des Nächsten Ehefrau, Hab und Gut).

### ***Zusammenfassung: Werte und Normen***

„Werte sind grundlegende innere Überzeugungen, die das Handeln eines Menschen leiten.“<sup>1</sup>

Im AT gibt es grundlegende Werte wie

- das Leben als Geschenk Gottes
- die Würde der Person durch die Gottesebenbildlichkeit
- die Verantwortung für sich und die Mitwelt
- mit einem Partner / einer Partnerin zusammenleben und das Leben weitergeben
- die Freiheit von Unterdrückung und Sklaverei
- Die Gastfreundschaft (Abraham bewirbt die drei Besucher, Gen 18)
- die Solidarität (speziell unter Frauen: Buch Rut)
- die Gerechtigkeit (v.a. Thema in den Prophetenbüchern)
- Die Fähigkeit, Fehler einzugestehen, sich zu seiner Schuld zu bekennen
- das Vertrauen in Gottes Führung

und es gibt **Normen** im Sinn von „Konkretisierungen von Werten im Alltag in Form von Regeln, Geboten, die mein Handeln bestimmen“<sup>2</sup>, darunter besonders hervorgehoben die 10 Gebote. Diese sollen die grundlegenden Werte schützen und werden als von Gott gegeben betrachtet.

## **Wegweisung zum Glück und Provokation: Die Bergpredigt Mt 5-7**

Werte und Normen der jüdischen Überlieferung werden von Jesus aufgegriffen und neu interpretiert. Mose stieg auf den Gottesberg Horeb, um die 10 Gebote in Empfang zu nehmen – ein Hinweis auf die Raum und Zeit übergreifende Bedeutung des Dekalogs. Jesus stieg ebenfalls auf einen Berg (heute genannt Berg der Seligpreisungen), um vor den Aposteln und zahlreichen Zuhörern sein „Programm“ zu entfalten: die Bergpredigt (Mt 5-7). Sie beginnt mit den berühmten „Seligpreisungen“:

### ***Die Seligpreisungen Mt 5, 3-12: Wege zum Glück***

Im Folgenden ein Versuch, diesen Text in heutige Sprache zu übersetzen; das Wort „selig“ lässt weiten Interpretationsspielraum zu, könnte auch mit „glücklich“ übersetzt werden.

*Selig, die arm sind vor Gott, also im Bewusstsein leben,  
dass es eine höhere Macht gibt, der sie ihr Leben verdanken.  
Selig, die die Fähigkeit zu trauern haben, Trauer zulassen können.  
Selig, die keine Gewalt anwenden.  
Selig, die nach Gerechtigkeit hungern.*

---

<sup>1</sup> Möller/Tschirch, Arbeitsbuch Religionspädagogik, Stuttgart 2004, S. 40

<sup>2</sup> ebd.

*Selig, die Barmherzigkeit üben.  
Selig, die sich die Reinheit des Herzens bewahren.  
Selig, die sich bemühen, Frieden zu stiften.  
Selig, die auch in der Verfolgung ihrem Gewissen treu geblieben sind:  
Sie alle werden Erben des Reiches Gottes sein.*

### **Die 10 Gebote, neu ausgelegt**

Nicht eine noch größere Last als die bereits schwer zu erfüllenden 10 Gebote möchte Jesus den Menschen auferlegen, sondern sie von der drückenden Last der Sorgen befreien. Er bekräftigt die Gültigkeit der überlieferten Gebote, deutet sie aber ihrem inneren Sinn nach neu für diejenigen, die ihm nachfolgen und vertrauen wollen. Es kommt nicht darauf an, aus einem äußerlichen Gehorsam den Buchstaben des Gesetzes zu befolgen, sondern die innere Gesinnung ist entscheidend, der Wille, sich auf den Weg zu machen und ein gutes Leben zu führen; der Mut, umzukehren, wenn eine Entscheidung falsch war und einen Neuanfang zu wagen. Der theologische Begriff dafür ist „Nachfolge Jesu“. Wer Jesus nachfolgt, kann aus der Verbindung mit Gott und Jesus heraus den Sinn der Gebote erfüllen. Dazu gehören:

- Unbedingte Achtung vor dem Leben des Mitmenschen, basierend auf Wertschätzung des Mitmenschen
- Bereitschaft zur Versöhnung mit dem Gegner aus der Einsicht heraus, dass Streit alles nur schlimmer macht
- Eheliche Treue, nicht nur dem Verhalten, sondern der ganzen Gesinnung nach
- Wahrhaftigkeit in allem, was man sagt; Schwören ist überflüssig
- Verzicht auf Vergeltung, um Eskalation zu vermeiden, dafür aber
- Hass durch Liebe überwinden („liebet eure Feinde“)
- Kritische Selbstreflexion, bevor man über andere urteilt (erst den Balken aus dem eigenen Auge entfernen, bevor man den Splitter aus dem Auge des Bruders zieht, Mt 7,8)
- Alles, was zum Leben nötig ist, vertrauensvoll vom himmlischen Vater erbitten und sich nicht von den Alltagsorgen aufzehren lassen (Mt 6,31).

### **Die Spirale der Gewalt durchbrechen**

Soll man dem, der einen schlägt, wirklich auch noch die andere Wange hinhalten statt zurückschlagen, wie Jesus in der Bergpredigt Mt 5,39 fordert? Ist es nicht viel natürlicher, auf Gewalt mit Gegengewalt zu reagieren, so, wie es Hardy Scharf in seinem Vierzeiler auf gut bayrisch formuliert:

***D' Bergpredigt heut  
Wenn da oana oane schmiert,  
pack dei ganze Wuat,  
schlag eam so in d' Fotzn nei,  
dass er 's nimma tuat!***

Die Bergpredigt provoziert, geht gegen den Strich, stellt das, was „common sense“ ist, auf den Kopf. Und doch: Hinter diesen Zumutungen steht eine Vision. Die Vision von einer Welt, in biblischer Sprache einem Reich, in dem die Menschen auf Dauer friedlich und glücklich zusammenleben und die Spirale der Gewalt durchbrochen wird.

Eine sehr treffende Auslegung zu dem Ideal Versöhnung statt Rache habe ich in folgenden Worten des Dalai Lama gefunden<sup>3</sup>:

*„Wenn wir unseren Geist trainieren, stärken wir positive Gefühle wie Versöhnlichkeit, Mitgefühl und die Sorge um das Wohlergehen anderer. Negative Gefühle wie Hass und Eifersucht sind unsere Feinde. Diese negativen Gefühle können wir durch Training auf ein Minimum reduzieren. Dieses Training des Geistes ist einigen Wissenschaftlern zufolge sehr wichtig für unsere Gesundheit.“*

---

<sup>3</sup> Seine Heiligkeit der XIV. Dalai Lama mit Victor Chan, Die Weisheit des Herzens. Ein Wegweiser für unsere Zeit. Bergisch Gladbach 2005, S. 221

*Nehmen wir die Versöhnlichkeit. Hier gibt es zwei Ebenen. Die erste Ebene: Versöhnlichkeit heißt, dass wir keine Rachegefühle entwickeln sollten. Da Rache dem anderen Menschen schadet, ist sie eine Form der Gewalt. Gewalt erzeugt in der Regel Gegengewalt. Das führt zu weiterer Gewalt – das Problem bleibt dauerhaft bestehen. Das ist die eine Ebene. Nun zur zweiten Ebene: Versöhnlichkeit bedeutet, dass wir keine Wut auf unseren Feind entwickeln sollten. Wut löst das Problem nicht. Wut führt nur dazu, dass wir uns selbst unbehaglich fühlen. Wut zerstört den eigenen Seelenfrieden. Solange wir wütend sind, stellen sich keine positiven Gefühle ein. Ich denke, das ist der Hauptgrund, warum wir vergeben sollten. Innere Ruhe, Seelenfrieden sorgt dafür, dass unser Körper gesünder ist. Ein aufgewühlter Geist beeinträchtigt unsere Gesundheit, ist sehr schädlich für unseren Körper. Das ist meine Meinung.“*

### **Gebote in Kurzform: Die Goldene Regel und das Doppelgebot der Liebe**

Zusammengefasst werden alle Gebote in der „Goldenen Regel“:

*Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen! (Mt 7,12)*

Dass Jesus den Geboten des AT nichts Neues hinzufügt, zeigt auch folgende Stelle im Markus-Evangelium, wo Jesus nach dem wichtigsten Gebot gefragt wird. Es ist, wie bereits in den Schriften der Juden festgelegt, das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe:

*Ein Schriftgelehrter ... ging zu ihm hin und fragte ihn: Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden. (Mk 12,28-31)*

Nicht Aufopferung für den Mitmenschen ist der Sinn des Gebotes, sondern ein gesundes Gleichgewicht zwischen der Sorge für sich selbst und für den Mitmenschen.

### **Worauf es am Ende ankommt**

Und worauf kommt es dann am Ende des Lebens an, wenn wir sozusagen vor dem Richterstuhl Gottes stehen? Darauf gibt Matthäus in dem Kapitel „Vom Weltgericht“ eine überraschende Antwort. Der „Menschensohn“ wird die „Schafe“ von den „Böcken“ trennen; dann wird er zu den „Schafen“ auf seiner rechten Seite sagen:

*Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist. Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. (Mt 25, 34-40)*

Auszug aus: Andreas Gruber, Arbeitsbuch Religionspädagogik (2016), S. 21-26